

*Sezession: Herr de Benoist, Ihr neues Buch Am Rande des Abgrunds (Berlin 2012) zeigt in der französischen Ausgabe die Twin Towers nach dem Angriff vom 11. September? Was hat Sie dazu bewogen, dieses Motiv zu wählen?*

Das hatte natürlich symbolische Gründe. Die Zwillingstürme waren der Sitz der World Trade Centers, eines Zentrums für den Welthandel. Nun ist das, was man heute als Globalisierung bezeichnet, eine Art ökonomische, finanzielle, technologische und kommerzielle Gleichschaltung. Ihr Ziel ist es, einen planetaren Markt zu errichten. Die Finanz- und Wirtschaftskrise, die im Herbst 2008 in den Vereinigten Staaten ausbrach und noch lange nicht zu Ende ist, ist eine strukturelle Krise des globalistischen Systems. Mit der Krise der Staatsverschuldung ist heute das gesamte internationale Finanzsystem betroffen und vom Zusammenbruch bedroht. Der Unterschied ist, daß die Zwillingstürme von Außen, durch aufprallende Flugzeuge, zerstört wurden, während das globale Finanzsystem dabei ist, sich von Innen her zu zerstören.

*Sezession: Sie beginnen die Abhandlung mit einer Klärung dessen, was Geld eigentlich ist. Warum liegt darin ihrer Meinung nach der Angelpunkt einer Gegenwartsanalyse?*

Die Kritik des Geldes hat eine lange Tradition. Sie reicht bis in antike Griechenland zurück, mindestens bis zu Aristoteles' Anprangerung der „Chrematistik“, der Anhäufung von Reichtümern zur bloßen persönlichen Lustbefriedigung. Die alten europäischen Mythen stellten sich ebenfalls gegen die Leidenschaft des Goldes, sei es in der Geschichte des König Midas, im nordischen Mythos von der Schatzhüterin Gullveig oder im Motiv des Rheingoldes bei den Germanen. Georg Simmel hat aufgezeigt, daß das Geld viel mehr bedeutet als nur ein Zahlungsmittel. Philosophisch gesprochen, ist es eine universelle Entsprechung, durch die alle Dinge unter dem Gesichtspunkt der Quantität bewertet werden können, durch die alle Qualitäten auf ihren Zähl- und Marktwert reduziert werden. Im gegenwärtigen Zeitalter gilt das Geld geradezu als oberstes Gesetz der Welt. Nach 1945 wurde der allgemeine Rekurs auf den Kredit zum hauptsächlichen Motor des kapitalistischen Wachstums. Der Kredit eröffnete die Möglichkeit, die Zukunft dank eines in der Gegenwart gegebenen Versprechens im Voraus zu konsumieren. Konnte das Versprechen nicht gehalten werden, verfiel man der Verschuldung und Überschuldung. Die aktuelle Finanzkrise wurde in erster Linie durch die Überschuldung der Staaten provoziert. Dazu kommt die Krise des Euros und des Dollars, wobei die letztere meiner Ansicht nach viel schwerer wiegt als die erstere.

*Sezession: Wenn wir das richtig sehen, steht dieses Buch am Ende einer langen ideologischen Entwicklung. Sie, der einmal als Kopf der Nouvelle Droite galt, folgt heute einem Antikapitalismus, der üblicherweise als links gilt? Ist das eine Kehrtwende oder gibt es etwas wie einen roten Faden in ihrer Weltanschauung?*

In der Bezeichnung „Neue Rechte“ war vor allem das Wort „neu“ wichtig. Die „Neue Rechte“ (Nouvelle Droite) wollte damit zeigen, daß sie sich nicht mit der alten identifiziert. Es war typisch für sie, daß sie sich für den Wert und die Wahrheit von Ideen unabhängig von ihrer Herkunft interessierte.

Wenn man der „Neuen Rechten“ angehört, dann ist es also völlig natürlich, sich sowohl bestimmten linken als auch rechten Ideen verbunden zu fühlen – denn schließlich gab es auch immer schon einen Pluralismus innerhalb der Linken wie der Rechten. Die Ideologien sind keine isolierten Systeme mehr, und es gab immer schon Verbindungswege zwischen ihnen. Und schließlich liegt es auf der Hand, daß die Spaltung Links-Rechts im intellektuellen Bereich heute zunehmend an Bedeutung verliert. Die „Nouvelle Droite“ sieht keinen Widerspruch darin, sich ebenso auf Tocqueville wie auf Georges Sorel zu beziehen, auf Proudhon ebenso wie auf Carl Schmitt, auf George Orwell ebenso wie auf Heidegger. Sie hat den liberalen Kapitalismus schon lange als Hauptfeind erkannt, und interessiert sich darum selbstverständlich für die bis dato schärfsten und besten Kritiker des Kapitalismus. Diese gab es auch auf der Rechten, vor allem aber waren sie auf der Linken zu finden. Eine nüchterne und unvoreingenommene Lektüre von Karl Marx, die sich von der Verteufelung ebenso fernhält wie von der Anbetung, ist nicht nur möglich, sondern sogar notwendig: nicht, um sich dem Marxismus zuzuwenden, sondern um zu prüfen, was an seinem Werk fruchtbar und aktuell geblieben ist.